

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1896

78 (1.4.1896) I. Blatt

Ausgabe:
Wöchentlich 70 Pf. mal.
Abonnementpreis:
Vierteljährlich:
in Karlsruhe durch den Agenturenbezogen: 2 Mark 50 Pf.
zu das Haus gebracht: 2 Mark 80 Pf., durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 60 Pf. Voranzahlung.

Badische Landeszeitung.

Anzeigegebühren:
Die Spaltzeitung Kolonnenzeilen oder deren Raum 20 Pf.
im Restamentzeile 60 Pf.
Bemerkungen:
Unbenützte Zeilen werden nicht aufbewahrt und können nachträgliche Honorar-Ansprüche keine Berücksichtigung finden.

Mr. 78. I. Blatt.

Karlsruhe, Mittwoch, den 1. April.

1896.

Antike Nachrichten.

E. R. D. der Großherzog haben unter dem 23. März d. J. den Amtmann Dr. Gustav Schlatter auf sein unterthänigstes Ansuchen behufs Fortführung des Amtes des Oberbürgermeisters der Stadt Lahr auf 1. Mai d. J. aus dem Großh. Staatsdienste entlassen.

Tagesübersicht.

• Karlsruhe, 31. März.

Die „Nat.-Ztg.“ geht mit der Margarine-Kommission des Reichstags sehr scharf in's Gericht; sie sagt vom Kommissions-Bericht: „Wohl noch niemals ist gesetzgeberische Quackalberei, welche die Schädigung und Unterdrückung der Einen zum Vorteil der Anderen erstrebt, so dreist und so plump aufgetreten.“ Nicht alle Blütenräume der Margarine-Fabrikanten in der Kommission reisten; aber was sie zu stunde gebracht haben, ist ausreichend, um Existenz zu vernichten und die weiten Kreise der minder bemittelten Volksklassen, welche Margarine verbrauchen, zu erbittern. Wir erwähnen die Bestimmung, wonach „zur gewerbmäßigen Herstellung der Margarine von Milchzuckerzusätzen nur Rognonmilch mit einem vom Bundesrat festzustellenden Fettgehalt benutzt werden darf“; schon die Beschränkung auf Rognonmilch ist hier die offene Willkür, und die Vollmacht für den Bundesrat, der in seiner Zusammenfassung ja sehr wechseln kann, würde die Gefahr noch viel weiter gehender Willkür enthalten. Es folgt in der Reihe der Großthaten der Kommission ein Verbot des Zusages von Färbemitteln zur Margarine: diese soll durch ein grauweißliches Aussehen dem Käufer verkehrt werden — früher wurde dies durch den Vorzug einer blauen Färbung erstrebt —, der Butterfabrikant aber soll seinem Erzeugnis nach wie vor das ganze Jahr hindurch künstlich die Farbe geben dürfen, welche von Natur nur die schön gelbe „Maibutter“ hat. Weiter gelangen wir zu der genialen Entdeckung, daß der Margarine und dem Margarine-Fette auf je 100 Kilogramm mindestens 1 Gramm Phenolphthalein zuzusetzen ist. Mehrere Falschheiten sind mit Entschiedenheit angefüllt, ob der Stoff mit dem unangenehmen Namen wirklich die Eigenschaft hat, das Vorhandensein von Margarine sicher festzustellen, sobald ein wenig Soda hinzukommt — wie die Antragssteller behaupten —, oder ob dies Zweifel unterliegt und es außerdem möglich ist, das Phenolphthalein vor der Verwendung der Margarine wieder auszuscheiden, so daß der Zweck des bei der Fabrikation erfolgten Zusages vereitelt wäre. Für einen unbefangenen Leser lassen die sachmässigen Entschlüsse diese Frage in durchaus unentschieden. Aber selbst wenn es zweifellos wäre, daß das Phenolphthalein so unschädlich ist, wie seine Befürworter behaupten — was aber niemand zu glauben verpflichtet ist —, und wenn die behauptete Wirkung des Zusages sicher und nicht auszuscheiden wäre, so bliebe jene Bestimmung doch eine unerhörte Zumutung. Es ist eine unerhörte Behauptung, daß die Verbraucher von Butter einer derartigen Sicherung gegen beständig drohenden Betrug bedürfen; um so unzulässiger wäre der Zwang gegen die Margarine-Fabrikanten, durch den Phenolphthalein-Zusatz das Mittel zu unausgesetzter Unteruchung, ob Gewerbetreibende nicht betrügen, zu liefern. Die Behandlung großer Klassen von Staatsbürgern als allezeit verdächtig aber würde keineswegs bei denen, auf welche das Phenolphthalein berechnet ist, stehen bleiben, ihre weitere Erstreckung ist ja vorbereitet. Endlich hat die Kommission beschlossen, daß das Verhüten von Butter und Margarine in den nämlichen Verkaufsstellen verboten sein soll. Es ist klar, daß dadurch zahlreichen Kleinhändlern, welche nicht zwei verschiedene Verkaufsstellen halten können, schwerer Schaden zugefügt würde. Ein Werk der Gerechtigkeit, wie dieser Gesetzentwurf in der Fassung der Kommission, ist in Deutschland auf wirtschaftlichem Gebiete noch nicht dagewesen.“ So die „Nat.-Ztg.“ Dem wäre noch beizufügen, daß der Bedarf an Margarine in den letzten Jahren ganz bedeutend gestiegen ist, eine Thatfache, aus der sich eben der Grund der Butterproduzenten gegen die Margarine-Fabrikanten und daher das gesetzgeberische Vorgehen gegen die letzteren erklärt. In der Begründung zum Margarine-Entwurf der

Regierung heißt es nämlich: Während im Jahre 1887 Deutschland 45 Margarinefabriken besaß, deren Jahresproduktion sich auf ungefähr 15 Millionen Kilogramm mit einem Verkaufswert von etwa 18 Millionen Mark bezifferte, sind heute 73 solcher Betriebe im Reich vorhanden, deren jährliche Produktionsmenge auf etwa 90 Millionen Kilogramm mit einem Verkaufswert von etwa 117 Millionen Mark geschätzt wird. Von den Fabriken entfallen 50 auf Preußen, 12 auf Bayern, 8 auf Sachsen, je 2 auf Württemberg und Hamburg, je 1 auf Baden, Mecklenburg-Schwerin, Braunschweig und Elsaß-Lothringen. Und mit dieser Produktionszunahme ist allen Anschein nach eine Verbesserung des Erzeugnisses Hand in Hand gegangen, denn der Preis ist nicht, wie es sonst wohl bei der Steigerung eines Angebots geschieht, gefallen, sondern gestiegen: während im Jahre 1887 das Kilogramm Margarine noch zu 0,70—1,20 M. käuflich war, wird dieselbe heutzutage im Kleinhandel mit 0,80—1,60 M. bezahlt.

Der Rücktritt Berthelot's.

S. Paris, 29. März.

In politischer Kreise hat der so unerwartete Rücktritt des Ministers des Aeußeren, Berthelot, nicht geringe Aufregung hervorgerufen, um so mehr als kein direkter Anlaß für einen derart plötzlichen Entschluß vorliegt und man die feste Ueberzeugung hegte, daß das Kabinett mindestens bis zum Wiedereintritt der Kammer — morgen sollte diese sich ja für die Ministerien verteilen — in seiner Gesamtheit am Ruder bleiben werde.

Die Gründe, welche M. Berthelot, der natürlich sofort interviewt worden ist, für seine Demission giebt, finden sich nur wenig. Er erklärte nämlich, daß er durch den Tod dreier seiner Familienmitglieder und die gefährliche Krankheit eines vierten zu sehr von Privatorgen erfüllt sei, um für die Geschäfte des Landes die genügende Klarheit des Geistes zu haben. Manches Wahre ist ja daran, aber die Hauptursache, dürfte wohl in der Erkenntnis zu suchen sein, die über den Gelingen gekommen, daß man ein sehr bedeutender Chemiker sein kann und doch in schwierigen Fällen den Anforderungen der Politik und Diplomatie nicht gewachsen ist. Zureichend beweist aber der Vorfall, daß die Situation als eine nicht unbedenkliche aufgefaßt wird, die eine energischer Hand als die des bisherigen Minist es des Aeußeren erfordert.

Wenn man sich übrigens jetzt bemüht, diesen beinahe als einen politischen Dummkopf hinzustellen, der während seiner ganzen Amtszeit Frankreich, welches vor dem Regierungsantritt des jetzigen Kabinetts sich auf dem Gipfel der Größe befand, nur unglücklich geführt habe, so ist das in Bezug auf Blum war es Berthelot doch gelang u. von England große Konzessionen zu erlangen, indem er die Differenz, die damals zwischen letzterem und Deutschland obwaltete, geschickt benutzte und ebenso brachte er es dahin, daß wegen des Handels am Niger in Paris eine Konferenz stattfand, die zwar kein direktes Ergebnis hatte, aber doch ein Anerkennung Englands war, daß dort nicht alles sei, wie es sollte und einer Ordnung bedürfte.

Daß die gegnerischen Blätter die Demission des Ministers als einen Triumph für sich hinstellen, kann man ihnen ja nicht verdenken, andererseits ist es aber richtig, was die radikalen sagen, nämlich daß der Rücktritt eines Mitglieds des Kabinetts nach 5 Monaten doch kaum ein so außerordentliches Ereignis sei, nachdem man letzterem selbst fortwährend ein weit fröhlicheres Ableben prophezeit hatte. Ja es ist kaum anzunehmen, daß dasselbe jetzt eintritt, denn wenn auch eine stürmische Sitzung morgen zu erwarten steht, so dürfte man doch schwerlich eine Handhabe finden, um das Ministerium zu stürzen und, was mehr, auch seine Gegner werden dies jetzt kaum wollen. Erstens wünscht Rußland angezweifelt der äusseren kritischen Lage eine Aenderung nicht und dann müßte ja der Präsident, wenn das Kabinett über eine Frage der auswärtigen Politik fällt, wiederum ein radikales Kabinett berufen, da dieses in Bezug auf die innere stets in der Majorität

geblieben — wenigstens in der Deputiertenkammer — und erst in den letzten Tagen dort wieder ein Vertrauensvotum erhalten hat. All dies hat der Premier, Bourgeois, der jetzt das Portefeuille des Aeußeren übernimmt, sicher genau erwogen und daher noch direkt vor Thoreschluß die Ueberraschung gewagt. Auch diese ist zweifellos nach reiflicher Ueberlegung erfolgt und soll jedenfalls ein Aviso an England sein, daß Frankreich mit aller Energie vorzugehen gedenke. Berthelot hätte ja trotz aller Familien- und Gesundheitsrückichten, trotzdem ihm angeblich die scharfe Kontrolle, die Bourgeois über ihn ausübt, unerträglich geworden war, noch einen Tag sich dieser Dual unterwerfen können, wenn eben der Ministerpräsident nicht der Kammer hätte Gelegenheit geben wollen, ehe sie auseinandergeht, noch ganz deutlich ihre Meinung über die neue Phase der ägyptischen Frage zum Ausdruck zu bringen.

Direkt geschehen kann ja sogleich in derselben nichts, der Spruch des gemischten Tribunals, das den 13. April zur Beratung über die von den französischen Gläubigern Ägyptens angebrachte Klage, bestimmt hat, ist erst abzuwarten, so daß sich vorläufig auf Verhandlungen beschränken muß und diese dürften wohl auch noch weiter hingezogen werden, nämlich bis über die Krönungsfeierlichkeiten in Moskau. Dadurch, daß er selbst das Portefeuille des Aeußeren übernimmt, hat aber Bourgeois auch noch gezeigt, daß er dem Vorschlag Englands, einen Kongreß der Mächte zusammenzubringen, auf welchem ja Frankreich und Rußland natürlich wieder in der Minorität bleiben würden, auf's schärfste entgegentritt.

Die Interpellation, welche morgen erfolgen soll und die von Poincaré ausgeht, wird diese einzelnen Fragen selbstverständlich nicht berühren, ja auch nicht einmal nur die äußere, sondern die Gesamtpolitik der Regierung betreffen. Wollte man nur von letzterer sprechen und sie tabeln, so könnte Bourgeois geltend machen, daß auch er mit dem Gang derselben nicht einverstanden war und deshalb Berthelot fortgeschickt habe, für den er nicht verantwortlich sei und dann kam bei einer Diskussion über die Gesamtpolitik alles mögliche mit hineingebracht und so allen Unzufriedenen Gelegenheit gegeben werden, ihre Meinung auszusprechen. Vielleicht hofft man so doch noch etwas zu finden, um das Ministerium zum Falle zu bringen, für die Kabinette hier doch meistens über Fragen, die ihre eigentliche Tendenz nicht berühren und für das Land ganz belanglos sind.

• Paris, 30. März.

Für heute hatte man allgemein einen großen Tag in beiden Kammern erwartet, da in der Interpellation über die ägyptische Frage für die Regierung zugleich die Möglichkeit gegeben war, sich über die gesamte Auslands-Politik zu äußern und auch die Gründe für den Rücktritt des Ministers Berthelot anzugeben. Der Tag verfliegt, was in den Wandelgängen der Kammer umso größere Erregung hervorrief, als man die Gründe für diesen auffallenden Entschluß nicht kannte und gleichzeitig die Nachricht umlief, der französische Botschafter in London, Freiherr v. Courcel, habe seine Entlassung gegeben. Von ten umlaufenden Gerüchten ist dasjenige am glaubhaftesten, welches von einer Verjämmerung der rechtzeitigen Benachrichtigung für den Ministerpräsidenten spricht; glaubhafter ist schon die Nachricht, daß man erst die Komplettierung des Ministeriums abwarten wollte und um allerwahrscheinlichsten ist die Annahme, daß diplomatische Verhandlungen über die ägyptische Frage in flotten Gänge sind, die einerseits durch eine öffentliche Verhandlung gefördert werden könnten, deren Ergebnis aber auch andererseits die Gefahr für den Bestand des Ministeriums vermindern würde, denn zweifellos richtet sich die ganze Interpellation vor allen Dingen gegen das Kabinett. Die ägyptische Frage ist zwar in Frankreich ungemein populär, aber es ist doch kaum glaubhaft, daß die Dongolae-Expedition zu einer großen Aktion angebahnt wurde, wie es aus den Nachrichten über die Flotten-dispositionen hervorzugehen scheint. Das Ministerium hat anscheinend den Minister Berthelot geopfert, weil es ihn nicht für befähigt hielt, die Klippe der auswärtigen Politik glücklich zu umsegeln.

„Nacher.“

Roman von Reinhold Ortman.

(46)

Eine solche Gewissheit mußte zugleich seine Entschlüsse bestimmen. Er durfte Antonio nicht in dem Treuen lassen, den sein Vernehmen in ihr gewekt hatte; er mußte dies Band, das die Verbindung eines Augenblicks zwischen ihnen geknüpft, um jeden Preis wieder zerreißen, sobald ihre Heimkehr ihm die Möglichkeit bot, ihr Auge in Auge gegenüberzutreten. Denn er würde es für schimpflich gehalten haben, ihr zu schreiben. Die Demütigung, die ihn erwartete, war ja die einzige mögliche Sühne für das Auercht, das er an ihr begangen. Er konnte ihr keine andere Genugthuung bieten, als daß er ihr das Recht gab, ihm ihre Verachtung in's Gesicht zu schleudern. Und wie hart auch immer jene Strafe für ihn werden mochte, er dachte doch nicht einen Augenblick daran, sich ihr zu entziehen.

Nur daß die befreiende Entscheidung noch immer eine unbestimmte Reihe von Tagen hinausgeschoben werden mußte, drückte ihn schwer. Hätte er nicht sicher gewußt, daß Antonio augenblicklich an irgend einem ihm unbekanntem Orte weile, so würde er unbedenklich nach der „schönen Aussicht“ hinausgefahren sein, um diesem unerträglichem Zustande so schnell als irgend möglich ein Ende zu machen. Aber sie hatte versprochen, ihm ein Zeichen zu geben, sobald sie wieder da sei, und er zweifelte nicht, daß sie Wort halten würde. So blieb ihm denn nichts anderes übrig, als in Geduld auf das Eintreffen dieser verheißenen Mitteilung zu warten.

Die Nachmittagsstunde stand schon tief, als Werner das Hotel verließ, um den dumpfen Druck, der ihm auf Stirn und Brust lastete, vielleicht durch ein paar Atemzüge in freier Gottesluft zu verschaffen. Er schlug heute nicht, wie es sonst seine Gewohnheit war, den Weg längs des grünen Alferufes ein, sondern er wandte sich, die unerfährliche Gesellschaft seiner Gedanken fürchtend, den Straßen der inneren Stadtteile zu, die noch das geräuschvolle Leben und Treiben der Großstadt erfüllte. Gleichgültig und ohne

seiner reizlosen Umgebung zu achten, ließ er sich von dem Menschenstrom forttreiben, bis ihn auf dem Spielbudenplatz in Sankt Pauli das freudige Gekläche eines Anrufers, der dicht neben dem Bürgersteige Posten gesetzt hatte, veranlaßte, halb mechanisch die Augen zu erheben. Und für einen Moment glaubte er nicht anders, als daß seine Fantasie ihn narrete, indem sie ein menschliches Wesen, bei dem jeden alle seine Gedanken gewesen waren, scheinbar leidhaftig vor ihm stehen ließ. Denn unmittelbar vor sich, in einer Entfernung von wenigen Schritten, sah er Felicia Weierdorf in einfachem, dunklem Kleide, das reizende Gesichtchen von einem breiträndigen, nur mit einigen Bändern und Schleifen schmückten Strohhut bekränzt. Das lebhafteste Rot, das ihre Wangen färbte, und das freundliche Neigen des Kopfes, mit dem sie seinen häufigen Gruß erwiderte, gaben ihm erst die volle Gewissheit, daß er keineswegs das Opfer einer schmeichelnden Sinnestäuschung geworden sei, und da er ein gewisses Hören ihres Schrittes wahrzunehmen glaubte, blieb er mit klopfendem Herzen stehen.

„Mein Vater hat Sie an den beiden letzten Abenden mit großer Schnepst erwartet, Herr Doktor!“ sagte Felicia, ihre Besorgnis nach Kräften verheimlichend. „Bei der Stille unseres eigenen Lebens kann er sich's eben gar nicht recht vorstellen, daß Andere sehr viel wichtigere und bessere Dinge vorhaben können, als es ein Besuch bei uns wäre. Ich habe große Mühe gehabt, ihm das begründlich zu machen.“

Werner hatte eine rasche Entgegnung auf der Zunge; aber er preßte die Lippen zusammen, noch ehe ihnen das erste verächtliche Wort entflohen war, und sagte nach Verlaß einiger Sekunden an Stelle der Antwort, die Felicia erwartet haben mochte:

„Es wird Sie interessieren, Fräulein Weierdorf, daß ich mich heute mit Todesverachtung in die Höhle des Löwen gewagt habe — und zwar, ohne erst eine Einladung abzuwarten, die mir vermuthlich niemals zuteil geworden wäre.“

Ein freundliches Aufleuchten ging über ihr Gesicht.

„Sie sind bei Hofe gewesen — wirklich? — Ah, das war höchlich von Ihnen. Und Sie haben meine Bilder gesehen?“

„Ja. Wenigstens zum Teil.“

„D, sagen Sie mir, ob sie Ihnen gefallen haben. Glanben Sie, daß er Talent hat — daß er ein bedeutender Künstler ist? Werden Sie ihm zu Erfolg und Anerkennung verhelfen können?“

„Ich? — Wohl kaum! Aber er selbst wird sich, wie ich zureichlich hoffe, Erfolg und Anerkennung erkämpfen. Denn nicht ein Mangel an künstlerischem Vermögen, sondern sein eigener Wille trug die Schuld, daß sie ihm bisher vorenthalten blieb.“

Felicia war sichtlich enttäuscht, wenn sie sich auch bemühte, es zu verbergen.

„Mein Vater hatte also recht mit seinen Andeutungen, die ich immer nur halb verstand. Aber wenn Hof bis jetzt nicht den Willen gehabt hat, um den Beifall des Publikums zu ringen, wird er es bei seiner herben und rücksichtslosen Natur dann nicht auch künftig verschmähen?“

„Ich meine, Sie darüber beruhigen zu können, mein Fräulein! Es bereitet sich da ein Umschwung in seinen Ansichten vor, der ihm und seiner Kunst ungewisslich zum Segen gereichen wird. Ihr Vetter wird ja vielleicht nicht von heute auf morgen ein völlig anderer werden. Darum aber, daß sich dieser heilsame Wechsel binnen einer gewissen Frist vollziehen wird, ist mir nicht mehr bange.“

„Wie glücklich würde es uns alle machen, wenn sich Ihre Prophezeiung erfüllte! Aber es scheint mir so wunderbar! Wie haben Sie es nur angefangen, daß er, der Unzugängliche, Ihnen einen solchen Einblick in sein Inneres gestattete?“

Werner vermied es, ihrem fragenden Blicke zu begegnen.

„Der Zufall kam mir ein wenig zu Hilfe“, sagte er unsicher. „Und ich bitte Sie, meine Verdienste um diese Rettung jedenfalls nicht zu überschätzen. Auch ohne meinen heutigen Besuch würde sie früher oder später ganz sicher erfolgt sein.“

(Fortf. t.)

Deutsches Reich.

Wir lesen in der Frankf. Ztg.: Das erzbischofliche Ordinariat in Bamberg hat den Kaplan Würzberger zu 8 Tagen Bonitentz in einem Kloster verurteilt, weil er in einer Centrumsversammlung Opposition gegen das Centrum gemacht hat.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Die Frankf. Ztg. meldet: Die auf den 8. April anberaumte Wahl des Bürgermeisters von Wien wurde wegen der Feiertage auf Wunsch der Antisemiten verschoben.

Der Politischen Korrespondenz zufolge reist der Direktor der österreichischen Landesbank, Hahn, heute (Dienstag) nach Paris, wohin sich der serbische Finanzminister Popowitsch bereits begeben hat.

Italien. Der deutsche Kaiser empfing am Montag Mittag zu Neapel am Bord der „Hohenzollern“ den Präfecten, welcher die Mitglieder der Municipalität vorstellte, sowie die Generale Sterpono und Rugia und die Admirale Corfi und Palumbo in einflussreicher Audienz.

Frankreich. Die auf gestern (Montag) angekündigten Interpellationen wurden vertagt. Im Senat erklärte sich Ministerpräsident Bourgeois bereit, die Anfrage Vordour über die auswärtige Politik heute (Dienstag) zu beantworten.

Der Kommandant des Mittelmeergeschwaders in Toulon erhielt Befehl, einen Panzerkreuzer unter Dampf bereitzustellen.

England. Unterhaus. Der Staatssekretär für die Kolonien Chamberlain erklärt, die Regierung habe keine Befugnisung der Nachricht von dem Abschluss eines Defensiv- und Offensivbündnisses zwischen der südafrikanischen Republik und dem Oranje-Freistaat und von der Einfuhr großer Massen von Waffen nach Transvaal erhalten.

Montenegro. Griechenland wird hier in nächster Zeit wieder eine diplomatische Vertretung einrichten.

Aus dem Großherzogtum.

Mannheim, 30. März. Zum 15. Verbandsschießen in Mannheim. Die Vorarbeiten schreiten rasch vorwärts, mit dem Bau der Festhalle, Bierhalle, Cabanentempel, Portal o. A. wird bereits in nächster Woche begonnen werden, auch die Weinstockreue und Lebensnähne der Wirtschaften sind ausgeführt.

Heidelberg, 31. März. Geh. Rat Knies, der Mitstifter der modernen Nationalökonomie, beging gestern seinen 75. Geburtstag. Als Festgabe ist ihm von bedeutenden Fachgenossen ein literarisches Werk von hervorragender Bedeutung gewidmet worden.

Der kürzlich gegründete Verband der unterbadiſchen Pferdebesitzer genossenschaftlichen hielt am vergangenen Mittwoch Nachmittag seine erste Hauptversammlung im Hotel „Beinz Karl“ in Rossbach unter dem Vorsitz seines Präsidenten, S. D. des Prinzen Löwenstein auf Langenzell, ab. Der selben wohnten u. A. bei Graf Wismar als repräsentativer Referent im Großherzogtum und Hauptmann A. D. Fischer, Vorstand des bad. Pferdebesitzervereins.

von Wiesloch, Tierarzt Raier von Redarbischofshain, Landwirt Philipp Mascholder von Daubenzell, die Hengsthalter Brenner von Kirfletterhof und Ropp von Kirchard u. a.

Vom Hartmerstab wird uns wiederholt geschrieben, dass entgegen einzelnen Ausführungen in der Kammer auch die Private in sehr empfindlichen Schaden durch Hochwasser erlitten haben.

Freiburg, 30. März. An Stelle des jüngst verstorbenen Domdehans Pralaten Weidum hat, lt. „Bad. Wob.“, der Erzbischof den Weibischof Dr. Knecht zum Domdehau ernannt.

Eine Anzahl Gemeinden und Private der Amtbezirke St. Blasien, Bondorf und Neussdorf hat an Regierung und Landtag eine Petition wegen Erbauung einer Bahn Donnersbrunn-Mittelschiltsee-Seebrunn-St. Blasien eingereicht.

Am 29. März fand in Donaueschingen die Delegirten-Versammlung des Gauverbandes der Schäfervereine des Schwarzwaldes statt. Dem neugegründeten Gauverband, dessen Protokollrat S. Durchlaucht der Fürst von Fürstberg übernommen hat, traten die Vereine von Böhrnbach, Neussdorf, Hirsberg, St. Blasien, Bondorf, St. Blasien, Unterriem, St. Georgen und Hirsberg bei in einer Stärke von ca. 400 Mitgliedern.

Die Handelskammer Konstanz hat die Stelle ihres Sekretärs Herrn Dr. Otto Schmidt, zuletzt wissenschaftlicher Hilfsarbeiter bei der Mannheimer Handelskammer, übertragen.

Badischer Eisenbahnrat. III.

Herr A. A. Braun beantragt verschiedene Aenderungen der Vorläge Mannheim-Schwetzingen, Ankunft des Zuges 6 in Mannheim um 7⁴⁵ statt 8⁰⁰, Abgang des Zuges 7 dorthin um 7⁴⁵, Durchföhrung weiterer Vozläge bis Rheinow bzw. Schwetzingen.

Der Herr Generaldirektion wird die Verlegung der Züge 6 und 7 zugestimmt, die weiter gewünschten Aenderungen jedoch vorläufig wegen Mangel an Vozlagungsmögen abgelehnt.

Der Herr Minister erklärt, dass nach Jubiläumstellung weiterer Wagen und Ausbau des zweiten Gleises, wozu in Budget Mittel angefordert seien, der Vozlagungsbedienst bis Ende Mai ausgebeht und die vorgebrachten Wünsche thunlichst befriedigt werden sollen.

Herr Reichardt erklärt, dass nach Jubiläumstellung weiterer Wagen und Ausbau des zweiten Gleises, wozu in Budget Mittel angefordert seien, der Vozlagungsbedienst bis Ende Mai ausgebeht und die vorgebrachten Wünsche thunlichst befriedigt werden sollen.

Herr Ettlinger beklagt, dass Schnellzug 14 nicht mehr über Bruchfeld güt, und wünscht, dass dieser Zug wieder über die Hauptbahn geführt werde, oder - wenn dies nicht thunlich - dass Zug 82 auf den Anschluss von Zug 14 in Karlsruhe warte.

Die Generaldirektion erwidert, dass Zug 14 zur Aufrechterhaltung seiner wichtigen Anschlüsse über die kürzeste Strecke gehen müsse, sowie dass Zug 82 ein Arbeiterzug sei und, wenn er auf Zug 14 warten solle, erst um 8³⁰ von Karlsruhe gegen des Ballumentreffens vieler Züge abgehen könnte, mithin seinem Zweck nicht mehr dienbar wäre.

Herr Ettlinger erwidert ferner den Wunsch der Stadt Kallstatt wegen Halte der Schnellzüge 12 und 14 in Kallstatt, sowie einen Antrag der Württembergischen Gesellschaft, den Zug 33/337 zur Hersteinung eines Anschlusses an die Schnellzüge 9 und 12 bis Essweiler zu führen.

Die Generaldirektion erklärt, dass weitere Halte der Züge 12 und 14 unmöglich seien, doch dagegen dem Antrag der Württembergischen Gesellschaft näher getreten werden könne; ferner sei ein dervortiger Anschluss an Zug 14 in Essweiler mit Zug 81 von Kallstatt jetzt schon zu erreichen.

Der Herr Minister weist darauf hin, dass Kallstatt auf den beiden Hauptlinien zahlreiche Personen- und Schnellzüge habe, sowie dass die wichtigen Schnellzüge 12 und 14 keine weiteren Halte erhalten können.

Herr Reichardt beantragt: die Züge 73a und 78a nicht nur Sonntag, sondern täglich zu führen; die Überholung des Zuges 68 durch Zug 8 in Offenbach anstatt in Appenweier stattfinden zu lassen; nach einem Gesuche aus Hertzshausen, die Züge 76 und 86 zu verlegen, da diese hiesig nach einander verkehren, während zwischen den Zügen 86 und 90 eine lange Pause sei;

Halt der Schnellzüge 6 und 8 in Dinglingen vorzuschieben, was ein dringendes Bedürfnis sei; Zahl als Industriehalt habe eine größere Wichtigkeit als alle anderen Orte, von welchen gleichfalls Wünsche um weitere Halte der Schnellzüge vorgebracht seien, z. B. Kallstatt, und sei durch den Mangel der fraglichen Schnellzugsverbindungen ungemein kenachteiligt.

Seitens der Generaldirektion wird geantwortet, dass tägliche Führung der Züge 73a und 78a sei in Aussicht genommen; der Zug 86 sei fester gelegt, um von Wülheim einen Anschluss an Zug 6 in Freiburg zu ermöglichen und auf der neuen Station Densbach, deren Errichtung ja erst im letzten Landtag bewilligt worden sei, einen Halt aufnehmen zu können;

Zug 76 sei doch erst vor einigen Jahren auf dringende Gesuche Freiburg zur Herstellung eines Anschlusses an Zug 339 eingesetzt worden, andererseits habe der durchgehende Zug 86 mit Rücksicht auf seine Anschlüsse nicht verlegt werden;

Halt der Schnellzüge 6 und 8 auf weiteren Stationen seien durchs unmöglich, wenn diese wichtigen Schnellzüge ihren eigentlichen Zweck erfüllen und die durchgehenden Anseherverbindungen, zu deren Vermittelung diese Züge eingesetzt sind, anrecht erhalten sollen.

Der Herr Minister erklärt, dass die Schnellzüge keine weiteren Halte ertragen können, da hauptsächlich die Aufenthaltzeiten auf den Grenz- und Nebenzugstationen, sowie auf den badiſchen Hauptstationen kaum mehr ausreichten, und kann auch eine Erhöhung der vorgebrachten Wünsche durch Einrichtung neuer Schnellzüge nicht in Aussicht stellen.

Herr Reichardt erwidert vor, dass von Freiburg nach Wolfel am Vormittag zwischen den Schnellzügen 16 und 1 nur noch die Personenzüge 68 und 65 vorhanden seien, doch namentlich die Abgangszeit des Zuges 16 um 4 Uhr 58 Min. morgens zu früh liege und die Aufenthaltzeiten bei diesem Zug in Wolfel bis zum Abgang der Anschlüsse zu groß seien, und beantragt, zur Besserung dieser unangenehm unzureichenden Verbindungen einen weiteren Schnellzug, der von Freiburg um 6 Uhr morgens abgehen und in Wolfel um 7 Uhr eintreffen solle;

ferner sei nach der Schwarzwaldbahn am Vormittag nur Anschluss an Zug 397 vorhanden, auch sei ein Anschluss von Straburg nach Freiburg am den Schnellzug 11; die Verbindung mit Zug 83 entspichere den Wünschen nicht, da dieser nur ein gewöhnlicher Zug sei und zu spät in Freiburg eintröfe.

Die Generaldirektion erklärt, dass Zug 16, welcher als durchgehender Schnellzug nicht nach Wolfel verlegt werden könne, in Wolfel An-

schlüsse nach allen schweizerischen Strecken, sowie an Zug 475 nach Konstanz und in das Rheintal habe; in der Richtung nach der Schweiz sei ein längerer Aufenthalt vor allem für die Pollektion notwendig; ein um 7 Uhr in Basel, Badischer Bahnhof, eintreffender weiterer Zug erreiche nur noch den Anschluss an Zug 477, aber keine Anschlüsse mehr nach der Schweiz, da die Centralbahn um diese Zeit wegen Zusammenstreffens vieler Züge keinen weiteren Zug über die Verbindungsbahn annehme; die zwischen Freiburg und Wolfel verkehrenden Züge seien zahlreich genug und für den vorhandenen Verkehr bei weitem ausreichend.

Die Verbindung von Freiburg nach der Schwarzwaldbahn mit den Zügen 6397 und 40083 sei doch wohl genügend, da sie in Donaueschingen und Büllingen einen Aufenthalt von 7 bis 8 Stunden ermöglichen.

Zum Anschluss an Zug 11 könne zur Zeit ein weiterer Zug von Straburg nach Appenweier nicht eingesetzt werden; ein solcher Anschluss sei mit Zug 83 vorhanden, welcher ein beschleunigter Zug sei.

Der Herr Minister kann das Verlangen, hauptsächlich für den Lokalverkehr von Freiburg nach Wolfel einen besonderen Schnellzug einzulegen, nicht als berechtigt anerkennen.

Außerhalb der Tagesordnung werden von der Generaldirektion ausführliche Mitteilungen über im laufenden Monat durch Hochwasser auf den badiſchen Bahnen verursachten Verkehrsstörungen und über die zur Abhilfe getroffenen Maßregeln gemacht, worüber neuerzeit bereits im einzelnen Mitteilungen in dieser Zeitung gebracht worden sind. (Karlsr. Ztg.)

Rechtspflege.

Mannheim, 30. März. Vor Beginn der heutigen Verhandlung gegen den Kassendirektor Dr. Richard Mayer beantragte der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Köhler, Vertagung, da die Angeklagten zur Beobachtung seines Gesundheitszustandes in eine Fremdländerei zu verlegen.

Zur Begründung seines Antrages führte er verschiedene Umstände an, welche die Unzureichendheit des Mannes beweisen sollten. Er habe der Angeklagte auf seiner Schweizerreise wiederholt Wunden erhalten, in denen ihm, wie er behauptete, keine Verwundungen zu erkennen seien. Weiter führt der Verteidiger an, dass die dritte Generation des Angeklagten von diesem oftmals fast ohne Ausnahme in einem Irrenhaus gesteckt sei. Er komme oft vor, dass Weilsenfranken eine Generation vollständig überprüften und erst in der dritten Generation wieder zum Vorleben kommen.

Weiter führt der Verteidiger aus, dass der Angeklagte bei dem Tode seiner Frau dieſelbe auf dem Totenbette in einer Weise habe fotografieren lassen, wie es selbst kaum mit einer Nadel geschehe. Das Herz seiner Frau bewahre er in einer Kapsel in Spiritus auf. Auf dem Grabe seiner Frau habe er ein Denkmal stellen lassen, welches außerordentlich teuer sei und geradezu als eine Verschwendung bezeichnet werden müsse. Mayer habe mit seiner Ehefrau während der Lebenszeit derselben einen geradezu wahnwüthigen Kultus getrieben.

Auf der anderen Seite habe er mit Dirnen vielfach Verkehr gepflogen. Für ein von ihm unterhaltenes Mädchen sei von ihm ein Zimmer gemietet worden. Diefelbe zwei Ericheinungen stehen nach Ansicht des Verteidigers in psychologischem Widerspruch mit einander. Am Begründungstage seiner Frau ließ er einen Trauerfalamander reiten und warf dann sämtliche Befehle, aus denen seine Frau gerannt hatte, an die Wand, dass sie zerfalle. Der Angeklagte, welcher sich dagegen verwehrt, gesteht an zu sein, behauptete heute, er habe die Befehle vernichtet, weil seine Frau an einer infektösen Krankheit gestorben sei.

Der Verteidiger stellt ferner als einen Beweis, dass Mayer an Geisteswahn leide, mit, dass der Angeklagte in einem Schreiben an seine Eltern, datiert vom 3. März, Vorschläge gemacht habe, wie er die Unionbahn zu entſchädigen gedenke. Er wolle u. a. das Gymnasium und das Gymnasium aufkaufen und dort andere Bauten errichten. Die Pläne sollen der Regierung zur Genehmigung vorgelegt werden. Er wolle nur um die Erlaubnis bitten, dass ihm ein Architekt der Firma Schöpler u. Hoff im Gefängnis besuchen dürfe. Zu einem anderen Briefe an seine Angehörigen führt Mayer aus, dass die Unionbahn moralisch verantwortlich für seine Tod sei, denn er habe den Verwaltungsräten zu den Lauteinenden, und den Aktionären zu der Dividenden verprochen. Der Staatsanwalt widerspricht den Ausführungen des Verteidigers entschieden. Das von demselben vorgebrachte Material ist bis auf die zwei letztgenannten Briefe dem Gerichte schon bekannt gewesen, und Herr Staatsanwalt Dr. Greiff habe dasselbe auch bei der Errichtung seines Gutachten bereits in Rücksicht gezogen. Der Verteidiger habe anzufragen vergessen, dass der Angeklagte lange Jahre der Kaiser eines großen Bankrottus erweisen, und dass er seine Stelle mit großer Umsicht und Gewandtheit ausgefüllt habe. Ein solcher Mann sei nicht geisteskrank. Der Gerichtschof schloß sich der Auffassung des Staatsanwalts an und verwarf den Antrag. Die Verhandlung bot im übrigen keine merkwürdigen Momente mehr. Mayer war vollständig gedemüthigt. Das Gericht verteilte ihm, wie von uns bereits telegraphisch gemeldet wurde, zu 4 1/2 Jahren Gefängnis abzüglich 4 Monaten Unterdrückungsbüße und zu 5 Jahren Verwehrzeit. Der Staatsanwalt hatte 3 Jahre Gefängnis beantragt. Der Verteidiger plaidierte in erster Reihe auf Freisprechung, weil Mayer unzureichend schuldig sei, in zweiter Reihe auf 2 Jahre Gefängnis.

Rehl, 30. März. Das hiesige Schöffengericht verhandelte gestern Samstag gegen den Farmer Dr. Bittl in Kallstatt wegen Verübung des Bl-Blumewirtes Stengel u. A. Dr. Bittl hatte an dem Tage der Landtagswahl, am 21. Oktober, wie durch die verübten Begebenheiten festgestellt ist, ziemlich viel getrunken und war zudem sehr erregt, dass er von ihm protegierte Kandidat, der badiſche Ministerialrat Reinhardt, gegen unsere feiterigen Abgeordneten Hand mit geringer Minorität unterlegen ist. In diesem Zustande schimpfte nun Bittl über alle diejenigen, die nach seiner Meinung nicht für den ersten getrunken hätten; u. ähnelte er über die Helmlinger (gemeint sollen wahrſcheinlich die Helmlinger Wahlwähler sein): „Die Helmlinger Schritte wissen, ihr seid, auch nicht mehr, was ihnen der Weinhardt gethan“, und zu dem Sohne des Privatflüglers sagte er: „Ihr Vater hat auch seine Zungenstücken bezogen, es liegt alles beim Wirt, ihr seid nicht die alleinigen Nachkommen Eurer Väter.“ Wegen dieser schweren Beleidigung, für welche der verurteilte Bittl schuldig befunden wurde, verurteilte das Gericht den zum Verhandlung nicht erschienenen, sondern nur zur in der Schweiz sich aufhaltenden Angeklagten, dem Rechtsanwält Dr. Rombach von Offenbach als Verteidiger zur Seite fände, während Rechtsanwält Müller den Privatflüglern vertrat, zu 300 M. Geldstrafe und Tragung sämtlicher Kosten. Von der in letzter Stunde erhobenen Wiedereklage, die dem Privatflüglern er zur Last legte, über Farmer Bittl in einer Kirchgemeindeversammlung gehalten zu haben, der Farmer habe seine Gemeinde verlassen und der Gehalt seine Pflanz, wurde der Legere, da ihm der Schuß des 1893 zur Seite fände, freigesprochen. Ein Entrinnen kam nach der mündlichen Urtheilserklärung für den Angeklagten wegen hochgradiger Erregung und der Unfähigkeit, sich zu dieser Zeit, als er in infirmem Zustand war, hart ansetzen zu können, in Rücksicht, hätten diese milderen Umstände nicht vorgelegen, u. ähnelte angeordnet der Schwere der Verübung, die in dem Umbe eines Geisteskranken und gebildeten Mannes besonders schwer wiegend sei, eine empfindliche Gefängnisstrafe angeordnet werden müssen. Auffallend berührt es angesichts des Ergebnisses der Vernehmungen, dass in dem von dem Verteidiger an den Herrn Abgeordneten Erich des Obertribunals, der nach beendeter Replikation zur Verhandlung wegen der Sorglinge am Montag erregt, dem Farmer Bittl wegen seines bedenklichen geringen Zustandes und wegen Außerachtlassung der bei Beobachtung der Gesetze für den Geistlichen gebotenen Jurisdiktion zwar Tafel ausgeprochen, hingegen den Vorwurf der Trunkenheit für unbegründet erklärt wird. Anwalt Mayer meinte denn auch, es werde sich an anderer Stelle Gelegenheit finden, mit dem Obertribunal wegen dieses Urtheils ein Wortchen zu reden.

Aus der Residenz. Karlsruhe, 31. März. Der Bürgerantrag kam gestern mit der Spezialberatung des Vorantrags nicht zu Ende. Es wurden eine Reihe von Einzelvorschlägen genehmigt und dann die Weiterberatung auf heute Nachmittag 5 Uhr vertagt. Bei Besprechung der badiſchen Volksschulen entwickelte sich eine längere Diskussion infolge des Antrages des Stadts. Kalnbach, die einfache Volksschule mit der erweiterten Volksschule zu einer unentgeltlichen zu vereinigen. Bei Besprechung des Vorantrages für die Armenkassette erregte das abschprechende Urteil von Seiten des Stadts. Wolderauer über die Volksschulen allgemeines Entsetzen und allgemeine Opposition. Seine Stellungnahme begründete der Herr Stadtvorordnete damit, dass erstens besser situierte Leute, die auch anderswo ihr Essen bezahlen könnten, sich in den Volksschulen zum Teil auf Kosten der Stadt ernähren ließen, und dass zweitens Arbeiter, denen so billige Gelegenheit zu ihrer Ernährung geboten werde, sich mit geringeren Lohn begnügen oder gar zeitweilig die Arbeit ganz einstellen und dadurch leichtsinnig und faul werden. Die von allen Seiten erhobene sehr lebhaft Gegenüberung wurde sogar vom Parteigenossen des Redners, dem Stadts. Kalnbach unterstützt, indem er ausfuhrte, dass er trotz Anerkennung der Bedenken des Stadts. Wolderauer den großen Segen der Volksschule nicht leugnen könne. Die Debatte schloß somit zu einer ganz gründlichen Niederlage des Redners.

Aus der Residenz. Karlsruhe, 31. März. Der Bürgerantrag kam gestern mit der Spezialberatung des Vorantrags nicht zu Ende. Es wurden eine Reihe von Einzelvorschlägen genehmigt und dann die Weiterberatung auf heute Nachmittag 5 Uhr vertagt. Bei Besprechung der badiſchen Volksschulen entwickelte sich eine längere Diskussion infolge des Antrages des Stadts. Kalnbach, die einfache Volksschule mit der erweiterten Volksschule zu einer unentgeltlichen zu vereinigen. Bei Besprechung des Vorantrages für die Armenkassette erregte das abschprechende Urteil von Seiten des Stadts. Wolderauer über die Volksschulen allgemeines Entsetzen und allgemeine Opposition. Seine Stellungnahme begründete der Herr Stadtvorordnete damit, dass erstens besser situierte Leute, die auch anderswo ihr Essen bezahlen könnten, sich in den Volksschulen zum Teil auf Kosten der Stadt ernähren ließen, und dass zweitens Arbeiter, denen so billige Gelegenheit zu ihrer Ernährung geboten werde, sich mit geringeren Lohn begnügen oder gar zeitweilig die Arbeit ganz einstellen und dadurch leichtsinnig und faul werden. Die von allen Seiten erhobene sehr lebhaft Gegenüberung wurde sogar vom Parteigenossen des Redners, dem Stadts. Kalnbach unterstützt, indem er ausfuhrte, dass er trotz Anerkennung der Bedenken des Stadts. Wolderauer den großen Segen der Volksschule nicht leugnen könne. Die Debatte schloß somit zu einer ganz gründlichen Niederlage des Redners.

Aus der Residenz. Karlsruhe, 31. März. Der Bürgerantrag kam gestern mit der Spezialberatung des Vorantrags nicht zu Ende. Es wurden eine Reihe von Einzelvorschlägen genehmigt und dann die Weiterberatung auf heute Nachmittag 5 Uhr vertagt. Bei Besprechung der badiſchen Volksschulen entwickelte sich eine längere Diskussion infolge des Antrages des Stadts. Kalnbach, die einfache Volksschule mit der erweiterten Volksschule zu einer unentgeltlichen zu vereinigen. Bei Besprechung des Vorantrages für die Armenkassette erregte das abschprechende Urteil von Seiten des Stadts. Wolderauer über die Volksschulen allgemeines Entsetzen und allgemeine Opposition. Seine Stellungnahme begründete der Herr Stadtvorordnete damit, dass erstens besser situierte Leute, die auch anderswo ihr Essen bezahlen könnten, sich in den Volksschulen zum Teil auf Kosten der Stadt ernähren ließen, und dass zweitens Arbeiter, denen so billige Gelegenheit zu ihrer Ernährung geboten werde, sich mit geringeren Lohn begnügen oder gar zeitweilig die Arbeit ganz einstellen und dadurch leichtsinnig und faul werden. Die von allen Seiten erhobene sehr lebhaft Gegenüberung wurde sogar vom Parteigenossen des Redners, dem Stadts. Kalnbach unterstützt, indem er ausfuhrte, dass er trotz Anerkennung der Bedenken des Stadts. Wolderauer den großen Segen der Volksschule nicht leugnen könne. Die Debatte schloß somit zu einer ganz gründlichen Niederlage des Redners.

Aus der Residenz. Karlsruhe, 31. März. Der Bürgerantrag kam gestern mit der Spezialberatung des Vorantrags nicht zu Ende. Es wurden eine Reihe von Einzelvorschlägen genehmigt und dann die Weiterberatung auf heute Nachmittag 5 Uhr vertagt. Bei Besprechung der badiſchen Volksschulen entwickelte sich eine längere Diskussion infolge des Antrages des Stadts. Kalnbach, die einfache Volksschule mit der erweiterten Volksschule zu einer unentgeltlichen zu vereinigen. Bei Besprechung des Vorantrages für die Armenkassette erregte das abschprechende Urteil von Seiten des Stadts. Wolderauer über die Volksschulen allgemeines Entsetzen und allgemeine Opposition. Seine Stellungnahme begründete der Herr Stadtvorordnete damit, dass erstens besser situierte Leute, die auch anderswo ihr Essen bezahlen könnten, sich in den Volksschulen zum Teil auf Kosten der Stadt ernähren ließen, und dass zweitens Arbeiter, denen so billige Gelegenheit zu ihrer Ernährung geboten werde, sich mit geringeren Lohn begnügen oder gar zeitweilig die Arbeit ganz einstellen und dadurch leichtsinnig und faul werden. Die von allen Seiten erhobene sehr lebhaft Gegenüberung wurde sogar vom Parteigenossen des Redners, dem Stadts. Kalnbach unterstützt, indem er ausfuhrte, dass er trotz Anerkennung der Bedenken des Stadts. Wolderauer den großen Segen der Volksschule nicht leugnen könne. Die Debatte schloß somit zu einer ganz gründlichen Niederlage des Redners.

Aus der Residenz. Karlsruhe, 31. März. Der Bürgerantrag kam gestern mit der Spezialberatung des Vorantrags nicht zu Ende. Es wurden eine Reihe von Einzelvorschlägen genehmigt und dann die Weiterberatung auf heute Nachmittag 5 Uhr vertagt. Bei Besprechung der badiſchen Volksschulen entwickelte sich eine längere Diskussion infolge des Antrages des Stadts. Kalnbach, die einfache Volksschule mit der erweiterten Volksschule zu einer unentgeltlichen zu vereinigen. Bei Besprechung des Vorantrages für die Armenkassette erregte das abschprechende Urteil von Seiten des Stadts. Wolderauer über die Volksschulen allgemeines Entsetzen und allgemeine Opposition. Seine Stellungnahme begründete der Herr Stadtvorordnete damit, dass erstens besser situierte Leute, die auch anderswo ihr Essen bezahlen könnten, sich in den Volksschulen zum Teil auf Kosten der Stadt ernähren ließen, und dass zweitens Arbeiter, denen so billige Gelegenheit zu ihrer Ernährung geboten werde, sich mit geringeren Lohn begnügen oder gar zeitweilig die Arbeit ganz einstellen und dadurch leichtsinnig und faul werden. Die von allen Seiten erhobene sehr lebhaft Gegenüberung wurde sogar vom Parteigenossen des Redners, dem Stadts. Kalnbach unterstützt, indem er ausfuhrte, dass er trotz Anerkennung der Bedenken des Stadts. Wolderauer den großen Segen der Volksschule nicht leugnen könne. Die Debatte schloß somit zu einer ganz gründlichen Niederlage des Redners.

Aus der Residenz. Karlsruhe, 31. März. Der Bürgerantrag kam gestern mit der Spezialberatung des Vorantrags nicht zu Ende. Es wurden eine Reihe von Einzelvorschlägen genehmigt und dann die Weiterberatung auf heute Nachmittag 5 Uhr vertagt. Bei Besprechung der badiſchen Volksschulen entwickelte sich eine längere Diskussion infolge des Antrages des Stadts. Kalnbach, die einfache Volksschule mit der erweiterten Volksschule zu einer unentgeltlichen zu vereinigen. Bei Besprechung des Vorantrages für die Armenkassette erregte das abschprechende Urteil von Seiten des Stadts. Wolderauer über die Volksschulen allgemeines Entsetzen und allgemeine Opposition. Seine Stellungnahme begründete der Herr Stadtvorordnete damit, dass erstens besser situierte Leute, die auch anderswo ihr Essen bezahlen könnten, sich in den Volksschulen zum Teil auf Kosten der Stadt ernähren ließen, und dass zweitens Arbeiter, denen so billige Gelegenheit zu ihrer Ernährung geboten werde, sich mit geringeren Lohn begnügen oder gar zeitweilig die Arbeit ganz einstellen und dadurch leichtsinnig und faul werden. Die von allen Seiten erhobene sehr lebhaft Gegenüberung wurde sogar vom Parteigenossen des Redners, dem Stadts. Kalnbach unterstützt, indem er ausfuhrte, dass er trotz Anerkennung der Bedenken des Stadts. Wolderauer den großen Segen der Volksschule nicht leugnen könne. Die Debatte schloß somit zu einer ganz gründlichen Niederlage des Redners.

Aus der Residenz. Karlsruhe, 31. März. Der Bürgerantrag kam gestern mit der Spezialberatung des Vorantrags nicht zu Ende. Es wurden eine Reihe von Einzelvorschlägen genehmigt und dann die Weiterberatung auf heute Nachmittag 5 Uhr vertagt. Bei Besprechung der badiſchen Volksschulen entwickelte sich eine längere Diskussion infolge des Antrages des Stadts. Kalnbach, die einfache Volksschule mit der erweiterten Volksschule zu einer unentgeltlichen zu vereinigen. Bei Besprechung des Vorantrages für die Armenkassette erregte das abschprechende Urteil von Seiten des Stadts. Wolderauer über die Volksschulen allgemeines Entsetzen und allgemeine Opposition. Seine Stellungnahme begründete der Herr Stadtvorordnete damit, dass erstens besser situierte Leute, die auch anderswo ihr Essen bezahlen könnten, sich in den Volksschulen zum Teil auf Kosten der Stadt ernähren ließen, und dass zweitens Arbeiter, denen so billige Gelegenheit zu ihrer Ernährung geboten werde, sich mit geringeren Lohn begnügen oder gar zeitweilig die Arbeit ganz einstellen und dadurch leichtsinnig und faul werden. Die von allen Seiten erhobene sehr lebhaft Gegenüberung wurde sogar vom Parteigenossen des Redners, dem Stadts. Kalnbach unterstützt, indem er ausfuhrte, dass er trotz Anerkennung der Bedenken des Stadts. Wolderauer den großen Segen der Volksschule nicht leugnen könne. Die Debatte schloß somit zu einer ganz gründlichen Niederlage des Redners.

Öffentliche Versteigerung.

Mittwoch den 8. April 1896, Vormittags 8 Uhr,
werden in der Artilleriewerkstatt, Zeughausgasse 4, alle Metalle, Leder, Eisen, Kupfer, Zinn, Messing, Blei, etc., in Menge, so wie sonstige Gegenstände, die der Kaiserlichen Artillerie-Verwaltung an der Weidmühlstraße in Mannheim unter Versteigerung der öffentlichen Versteigerung zu verkaufen.
Die Bedingungen liegen im Geschäftszimmer aus. Abschrift derselben kann auch gegen Bezahlung bezogen werden.
1876.3.2
Kaiserliche Direction der Artillerie-Verwaltung
Mannheim, den 26. März 1896.

XV. Verbandschiessen zu Mannheim. Wirtschaftsvergebung.

Die Wirtschaft in der Festhalle und der Halle für offene Vereine bei dem vom 21. bis zum 28. Juni d. J. hier stattfindenden XV. Verbandschiessen soll alsbald an einen leistungsfähigen Wirt vergeben werden.
Die Bedingungen können täglich von 11 bis 12 Uhr in unserem Bureau D 2 Nr. 8, eine Treppe hoch, eingesehen werden.
Wir eruchen Bewerber, ihre Offerten längstens bis 10. April d. J. franco anbei einreichen zu wollen.
1456.2.2
Mannheim, den 26. März 1896.
Das Wirtschaftskomitee.

Villa-Verkauf.

Die Villa Loreto, 20 Minuten außerhalb der Stadt Konstanz, 5. morging Altmannsdorf, auf einer Höhe gelegen, mit herrlicher Aussicht auf den Bodensee und die Alpen, ist zu sehr billigem Preis unter günstigen Bedingungen zu verkaufen, event. per sofort zu vermieten.
Die Villa enthält 12 elegante Zimmer, große Saal mit freigelegter Schürer u. Stallung umgeben von einem großen Park u. Berggarten u. eignet sich sowohl als Ferienlokal oder auch zur Errichtung einer gutgehenden Pension.
Nähere Auskunft giebt die mit dem Verkauf beauftragte Bank- und Immobilienagentur von Wertheim Bloch in Konstanz.

Automat. Massenfänger für Käse...

Ein Patent...
1893.10.1

Dr. Kux & Finner, Karlsruhe,

empfehlen als Specialartikel alle natürlichen und künstlichen Mineralwasser in frischster Füllung. 98.3

Kupferberg Gold.

Dr. Hilt Kupferberg & Co., Mainz
Großhandel mit Kupferberg Gold und Silberwaren.
1876.10.1

Universal-Radirer

Der Universal-Radirer besteht aus einem Blech eigenartig Stahlharz, mit dem man über die Radirfläche leicht einige Mal hinweggeht und verbliebenen schwarzen, weiß, bräunlichen Resten, ohne das Papier so wie bei Radirummi oder Radirpapier ansprachen. Der Radirer hält dauernd.
Preis 1 Mark 70 Pfg. (Posto 1.9 Pfg.)
20, Rabatt. Nach 50 Pfg. extra.
(Marken in Zahlung.)
Berlin NW
J. Hurwitz, Kochstr. 18.

Auf Donnerstag, den 2. April (Gründonnerstag) erscheint das I. Blatt der Badischen Landeszeitung wie gewöhnlich, das II. Blatt jedoch schon Nachmittags 2 Uhr.

Wir machen die verehrl. Geschäftswelt schon jetzt mit dem Bemerkten darauf aufmerksam, das Inserate für das II. Blatt bis Donnerstag Vormittags 9 Uhr bei uns abgegeben sind.
Expedition der Bad. Landeszeitung.

Es finden unwiderstehlich nur diese beiden Concerte statt.

Auf der Durchreise nach der Gewerbe-Ausstellung in Berlin Montag den 30. und Dienstag den 31. März 1896, Abends 8 Uhr,
in der Festhalle Karlsruhe
Grosses Concert
der
K. Italienischen Bersaglieri-Kapelle
1464.2
Gatti aus Bologna
(40 Mann in Uniform).
Direction: Maestro Cavaliere Giacomo Gatti.
Entrée: Nichtabonnenten 50 Pfg.
„ „ „ 30 Pfg.
Concert-Abonnement-Karten haben Gültigkeit.

Johannes Neumann, Karlsruhe i. Baden,

Karlsruherstr. 19, neben der Gewerhalle,
empfehlen als Spezialität sein reichhaltiges Lager von
Dienst- und Gala-Waffen für Offiziere und Beamte
in elegantester Ausführung mit besten Solinger Rlingen.
Selme, besonders extra leichte mit Alum.-Broncebeschlägen, Granuliertes, Nadelstiele, Säbeln, Portepées, Bandoliere, Koppel, Bälle, Binden, Handschuhe, Offiziers-Koffer und Tourist, Sporen, Stecken etc.
Offizier-Revolver und Feldstecher
(eingeschossen und genau nach Ordnungen).
Oeden in Normal-Größe und en miniature, Ordensdekorationen, Ordensbänder, Medaillen, Spangen 1870/71 etc.
Umtausch alter Waffen gegen **tadellos neue** unter kauftenswerten Bedingungen.
Preislisten auf Wunsch gratis. 904.-4
Meine Firma besteht nur allein in Karlsruhe i. B.

Gesang-Bücher, Gebet-Bücher, Oster-Karten

empfehlen in reicher Auswahl
Dürr & Metius,
5 Sofienstrasse 5. 1256.4.4

Badische Pferdeversicherungs-Anstalt zu Karlsruhe.

Gegründet 1879. Reorganisiert 1888.
Versicherung von Pferden gegen Todesfall, Unfall, Unbrauchbarkeit infolge unheilbarer Krankheiten, Fehlgang und Beinleiden etc. etc.
Entschädigung: 80 % des versicherten Wertes bei Todesfall und 60 % bei gänzlicher Unbrauchbarkeit ohne weitere Abzüge. (Höchster Entschädigungssatz, welcher überhaupt von Versicherungsgesellschaften bezahlet wird.) Auszahlung innerhalb 14 Tag u. Prämie 4-6 % je nach der Gebrauchart. 967.52.5
Auskünfte bereitwillig durch die Direktion in Karlsruhe.

Tapeten.

Grösste Auswahl diesjähriger Neuheiten in allen Preislagen empfiehlt
W. Müllejans Nachf., Karlsruhe.
124 a Kaiserstrasse 124 a.
Tapeterarbeiten werden unter Garantie zu billigen Preisen übernommen. Musterkarten gern zu Diensten. 1047.-8

Mannheimer Portland-Cement-Fabrik.

Fabrik in Mannheim errichtet 1861.
Fabrik in Weissenau bei Mainz künstlich erworben 1887.
Produktionsfähigkeit jährlich über 500,000 Fass
Cementmarke ersten Ranges von unbedingt Zuverlässigkeit, Reinheit u. höchster Bindekraft.

Nervöse

u. chron. Leiden fänden oft auch da, wo Kneipp u. andere Kuren versagten. Hilfe durch Dr. Borchard's Bäder in Auerbach a. d. Hess. Bergstr.
Speziell wirksam bei Zwanggedanken, Angst, Schlaflosigkeit, Herzerregung, Asthma, Schwächezust., Magenverstimmung, lahm. Darmtrakt, Rheuma, Blutarmer etc. Ausführl. Broschüre üb. Eigenart u. Erfolge gratis. 1015.12.2

Großh. Konservatorium für Musik zu Karlsruhe,

zugleich Theaterschule (Opern- und Schauspielschule).
Unter dem Protectorat Ihrer königlichen Hoheit der Großherzogin Luise von Baden.
Beginn des Sommerkursus am 15. April 1896.
Das Schulgeld für das Unterrichtsjahr beträgt in den Vorbereitungsklassen R. 100, in den Mittelklassen R. 200, in den Ober- und Gesangsclassen R. 250 bis R. 350, in den Diätientklassen R. 150, in der Opernschule R. 450, in der Schauspielschule R. 350.
Schülerinnen werden aufgenommen und haben für das Schuljahr zu entrichten: für musikalische Theorie R. 40, Italienische Sprache R. 40, französische Sprache R. 40, Literaturgeschichte und Poetik R. 15, Musikgeschichte der Schauspielschule R. 15. Übungen im mündlichen Vortrag R. 100.
Zur Aufnahme in die Vorbereitungsklassen sind musikalische Vorkenntnisse nicht erforderlich. An dem Unterricht im Chorgesang können musikalische Damen und Herrn gebildeter Stände unentgeltlich teilnehmen.
Alle Schulgelber sind in zweimonatlichen Raten im Voraus zu bezahlen.
Die einmalige, beim Eintritt in die Anstalt zu entrichtende Aufnahmegebühr beträgt für die Vorbereitungsklassen R. 3, für die Auszubildungsklassen (Ober-, Mittel- u. Gesangsclassen), die Diätientklassen und die Theaterschule R. 5.
Die Sitzungen des Großh. Konservatoriums für Musik sind kostenfrei zu beziehen durch die Direction, ferner durch die Musikalienhandlungen der Herren Friedrich Dörflinger, Ernst Kistner's Musikalienhandlung (Guss Kuntz), A. Kistner & Co., durch Herrn Hofpianofortefabrikant Ludwig Schwegler, die Pianofortehandlung von A. Maurer und Herrn Hofinstrumentenmacher Joh. Badewitz in Karlsruhe.
Anmeldungen sind schriftlich oder mündlich zu richten an den
Direktor
Professor Heinrich Ordenstein, Sofienstraße 35.
Sprechstunden täglich - außer Sonntags - von 2-3 Uhr Nachmittags. 988.3.2

Geroldsteiner Sprudel

Tafelgetränk I. Ranges.
Preisgekrönt auf allen beschickten Ausstellungen.
Ärztliche Seite empfohlen als wohlthuendes Getränk bei Magenleiden, Blasen- und Nierenleiden.
Haupt-Depôt:
Bahm & Bassler, Karlsruhe.
Solex: Köln, Kaiser-Wilhelm-Ring 14.

Kurhaus Schloss Heidelberg.

Prachtvolle ruhige Lage inmitten der Schlossruine. Heilmittel für Nervenleiden und andere chronische Erkrankungen. Hydrotherapie und Anwendung der Electricität. Mechanische Heilmittel (Apparate von Dr. Zander, Stielhofm.). Pneumatische Behandlung (Geheiliger Doppelventilator). Massage etc. Ueberausgünstige Lage für Frühlings- und Herbst. Näheres durch Prospekt. Leitender Arzt: Dr. Daubacher, früherer Assistent von Herrn Geh. Rath Geh.
Wagenpferde,
ein Paar ältere, vorzüglich conservirte ungarische Gesäthsipferde (Schimmel) 1485.3.2
werden billig abgegeben.
Commerzienrath Gülich,
Pforzheim.

Carl Schaller, Karlsruhe, Erbprinzenstrasse 38,

Thee Chines. Theehandlung, Specialgeschäft.
Muster u. Preisliste beliebig verlangen.
per 1/2 Pfd. M. 2.50, 2.80, 3.-, 3.20, 3.50, 3.80 u. s. w.
Bei Abnahme von 3 Pfd. ab Preisermässigung.
Thees in Originalpackung aus Russland und England.
"Neuheit" Thees der "Mikado", kein Umgießen mehr des Thees durch Sieber in andere Kannen, à M. 1.- u. 1.25

Alle soliden Herren-Chevots, Kammgarn u. s. w.

von den einfachsten bis zu den feinsten liefern zu Fabrikpreisen
Wilkes & Cie., Aachener Tuch-Industrie, Aachen 8.
Bitte genau zu adressieren. Muster franco.
Direkter Bezug vom Fabrikort Aachen, berühmt durch seine guten Tuchen - Hervorragende Spezialität: **Monopol-Cheviot**, Waaren u. ohne Konkurrenz! schwarz, blau oder braun, 3/4 Meter zu einem gediegenen Anzuge für 10 Mark. 405.52

Polytechnisches Institut zu Strassburg.

Beginn des neuen Semesters am 2. April 1470.6.2
Bespecte sind durch den Director Dr. Haentel zu beziehen. Chemische Gründliche Vorbildung zur Hochschule. Ausbildung von Chemikern. Es finden auch ältere Herren Aufnahme, die in ihrem Berufsfeld in chemische Kenntnisse sich erwerben wollen. Chemisches Laboratorium zur Untersuchung von Lebensmittel- und Handelswaren, dem Publikum geöffnet.

Freiburg i. Bg.

Ein älteres, gebildetes Fräulein, in Küche u. Haushalt erfahren, einige Tausend Mark Vermögen, wünscht sich mit einem älteren Herrn zu verehelichen. Gefällige Offerten bittet man in der Expedition d. Bl. abzugeben unter Nr. 1517.1.

Geiraths-Gesuch.

Ein älteres, gebildetes Fräulein, in Küche u. Haushalt erfahren, einige Tausend Mark Vermögen, wünscht sich mit einem älteren Herrn zu verehelichen. Gefällige Offerten bittet man in der Expedition d. Bl. abzugeben unter Nr. 1517.1.

Aus Repräsentant

für eine große Lebens-Versicherungs-Gesellschaft wird ein dazu geeigneter Herr gesucht. Derselbe muß in Reg.-Kreisen od. im Ministerium gut bekannt sein, da er als Generalbevollmächtigt. fung. soll. Gest. Offerten, welche direct behandelt werden, unter N. 1935 an Rudolf Mosch, Leipzig, adten. 1517.3.1

Lehrlings-Gesuch.

In einem heiligen Tuche ein groß Geschäft in eine Lehrlingsstelle unter günstigen Bedingungen zu belegen. Bewerber mit guter Schulbildung wollen Offerten in der Expedition d. Bl. einreichen unter Nr. 1469.21

Ober-Kellner Zimmer-, Saal- und Restaurations-Kellner

mit Sprachkenntnissen, finden gute Jahres- u. Commercialien-Stellen durch **K. Trüster, Strußstr. 17, Karlsruhe.** 1300.3.3

Italien.

Deutsche Familie sucht geschickte Köchin, auch tüchtig in aller Hausarbeit. Reisegeld vergütet. Offerten mit Gehaltsansprüchen an 182 Casella postale 182, Mailand. 1515.2.1

1430.2.2 Großes Ladenlokal zu vermieten.

In großer Nähe des bad. Oberlandes, an der Bahn gelegen, in ein für Colonial-, Delikatessen- u. Manufakturwaaren eingerichtete Ladenlokal mit Wohnung zu vermieten. Große Keller, Waage etc. Gute Lage, früher Colonial- u. Manufakturgeschäft, in letzter Zeit Colonial- u. Delikatessengeschäft, wurde sich für jeden Geschäftsbetrieb eignen. A. B. Vazir u. Co. 1251 an Haasenstein & Woger, N. O., Karlsruhe. 1521.2.1

Auf's Land!

Ein junger, streng solider Kaufmann wünscht seine Stellung behufs Gründung einer Lebensversicherung zu verändern.
Derselbe, 23 J. alt, Christ, von angeh. Neuherrn, militärisch, würdige Stellung in einem geschäftl. Waaren-Geschäft od. dergl., wo demselben Gelegenheit geboten wäre, nähert sich mit seinem Geb. zu betheiligen bzw. eventl. in das Geschäft einzuweisen zu können. Viele Referenzen und Zeugnisse zur Verfügung. Gehaltsanprüche neb. mündlich. Gest. Offerten sub N. 1210 an Haasenstein & Woger, N. O., Karlsruhe. 1362.3.3

Für Metzger!

1520.3.1 In einer Garnisonstadt Badens ist eine gutgehende **Ohrenschneiderei** Familienverhältnisse halber zu vermieten
Einem fleißigen, geschäftstüchtigen jungen Mann wäre hiermit Gelegenheit geboten, sich eine selbstständig. Stellung zu schaffen. Interessenten belieben Adressen u. A. 1306 an Haasenstein & Woger, N. O., Karlsruhe.

Karlsruher Wegweiser.

Verline.
Dienstag den 31. März.
Athleten-Club "Germania": 8 1/2 Uhr Hauptübung.
Bürgergesellschaft: Abends 8 1/2 Uhr Vereinsabend 1. Reichshallentheater.
Moller'scher Stenographenverein: Abends 8 Uhr Übungsabend.
Turngesellschaft: Abends 8 1/2 Uhr Turnen. Turngemeinde: Abends 8 Uhr Turnen abend.
Verein für Danzungsstudien: Abends 9 Uhr Zusammenkunft.
Athletenclub Germania: Abends 9 Uhr Übung sämtl. Mitglieder.
Nationalklub. Verein: Abends 8 1/2 Uhr Banquet im Colosseumsaale.
Photographische Gesellschaft: Abends 9 Uhr Sitzung im Vereinslokal.
Festhalle: Abends 8 Uhr Konzert der K. Italienischen Bersaglieri-Kapelle Gatti aus Bologna.
Mittwoch den 1. April.
Friedrichshalle: Abends 8 1/2 Uhr Festbankett im Vereinslokal.